

„Ach mein Schätzchen, seit heut' hänge ich neben Rembrandt“

So sprach Walter Stähle (1919–), Schüler des bedeutenden deutschen Buchgestalters und Typographen Ernst Engel (1879–1967), zu seiner Frau, als er auf der Frankfurter Buchmesse in den achtziger Jahren einen ersten Handpressendruck an die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums verkaufen konnte. Im Januar 2001 erhielt die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums nun seine „Büchersammlung“, die 278 Bücher und Einblattdrucke umfaßt. Diese 80 Jahre Pressendruck in Deutschland dokumentierende Sammlung ist das Ergebnis einer seit der Gründungszeit deutscher Pressen ununterbrochenen Werkstatttätigkeit, die sie einzigartig macht.

Zentrale Aufgabe der deutschen Buchkünstler zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es, das Gebrauchsbuch für ein breites Publikum ansprechend zu gestalten. Daneben fertigten sie aber auch typographische Spitzenwerke, die zugleich ein Qualitätsmaßstab für die Gestaltung von Gebrauchsbüchern waren, deren Satzbild durch die zunehmende Maschinerisierung der Druckkunst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer mehr verflachte. Engel zählt zu denen, die mit ihren Drucken und den neu geschaffenen Schriften die Verlagsproduktion der Zeit entscheidend mitgestalteten.

Die Wiege der neueren deutschen Druckkunst lag in England. Es war William Morris (1834–1896), der mit seiner Begeisterung für handwerkliche Traditionen und durch seinen Rückgriff auf Inkunabeldrucke aus Deutschland und Italien die Buchkunstbewegung einleitete. Neben Morris sind viele deutsche Drucker Cobden-Sanderson (1840–1922) verpflichtet, von dem sie das Primat der Typographie erlernten. Er verzichtete auf jeglichen ornamentalen Zierat und setzte auf die Ausdruckskraft der einzelnen Letter im Gefüge des Satzblocks. Seine Druckwerke unterliegen einer architektonischen Struktur, die sich aus dem Gefüge horizontal orientierter Zeilen und der vertikalen Geschlossenheit des gesamten Satzblocks ergibt.

Buchkunst heißt, einen Text mittels buchgestalterischer Mittel zu interpretieren, wobei die äußere typographische Gestalt dem inneren Gehalt des Textes entsprechen sollte. Dieser Aufgabe verschrieben sich Anfang des vergangenen Jahrhunderts in Deutschland zunächst die Janus-Pressen Carl Ernst Poeschels und Walter Tiemanns (gegr. 1907) und die im selben Jahr vom Großherzog Ernst Ludwig von Hessen gegründete Ernst-Ludwig-Pressen in Darmstadt. In den zwanziger Jahren trat die Ernst-Engel-Pressen in Offenbach a. M. hinzu. Unter Ernst

Engel entstanden dort zwischen 1921 und 1942/43 insgesamt zwölf Handpressendrucke, die Engel als kreativen Buchgestalter und Schriftschöpfer ausweisen. Er gehörte wie Eckmann, Behrens, Vogeler oder Koch der „Offenbacher Schule“ an, deren Arbeitgeber die Schriftgießerei der Gebrüder Klingspor war, für die Engel vornehmlich Schriftproben fertigte, bevor er 1921 in einer eigenen Werkstatt den ersten Handpressendruck ausführte. Benutzte der aus Kassel stammende Drucker zunächst Schriftgüsse aus der Klingsporschen Gießerei, so schnitt sich Engel in späteren Jahren seine Schriften selbst. Er schuf im Stil des späten Expressionismus fünf verschiedene Schriften, was nur durch die Unterstützung der Klingsporschen Schriftgießerei möglich war, da Entwurf, Schnitt und Guß einer Schrifttype viele tausend Arbeitsstunden erforderten. Mit seinen Einbuchstabenschriften ging Engel neue Wege. Besonders die zweite wirkt mit ihren deutlichen Ober- und Unterlängen noch heute modern. In diesem eigenwilligen Alphabet erschien als 4. Druck der Ernst-Engel-Pressen unter Walter Stähle 1957 „Karakolda“ von Necati Cumali, eine türkische Ballade in sieben Liedern. Zu den allein durch Schrift und Satz wirkenden Drucken treten illustrierte Werke: Engel arbeitete mit Heinrich Holz, Willi

*)
Das im Artikel vorgestellte Buch wird im April in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

Harwerth und Josef Weisz zusammen. Letzterer illustrierte die „Offenbarung des Johannes“ (Offenbach 1921/22) und die „Edda-Lieder“ (Offenbach 1922/23). Das nach der Übersetzung von F. K. Genzmer auf Japan-Bütten gedruckte und in der fetten Deutschen Schrift von Rudolf Koch gesetzte „Woelund-Lied“ bebildert fünf ganzseitige, expressive Holzschnitte des Murnauers (s. Abb.).

Seit seinen Anfängen (1908) als Dozent an der Offenbacher Technischen Lehranstalt, der heutigen Kunsthochschule, ließ Engel von seinen Schülern Jahrgangsarbeiten und Schülerdrucke erstellen, von denen uns durch die Sammlung Stähle 31 Arbeiten aus dem Besitz Engels überkommen sind. Die Drucke, die unter Engels Regie ab 1909/10 entstanden sind, kennzeichnet die Gestaltung mit typographischen Mitteln. Es kommt dabei auf den Bau des Satzes, der Ausgeglichenheit der Typographie, der Verteilung der Schriftflächen im Raum, das Verhältnis der Schriftmassen zu den Überschriften und zur Breite der Papierränder sowie die Raumdisposition des Gesamttextes an, kurz, auf die Harmonie des Druckbildes. Dabei bleibt als wichtigste Aufgabe die leichte Lesbarkeit des Buches.

Nach der Pensionierung seines Lehrmeisters übernahm Stähle die Buchkunstwerkstatt Ernst-Engel-Pressen und schuf 1952 in Stuttgart mit „Te deum laudamus“ seinen ersten Handpressendruck in der Dritten Einbuchstabenschrift mit Initialen, die Ernst Engel 1929 bis 1931 gezeichnet und geschnit-

ten hatte. Der von Ernst Engel (Typographie), Willy Meyer (Zeichnen und Lithographie), Willi Harwerth (Heraldik und Holzschneiden) und Otto Fratzscher (Buchbinden) an der Meisterschule des deutschen Handwerks in Offenbach a. M. ausgebildete Stähle hatte zwar alle Schriften Engels übernommen, aber nur wenige Drucke damit ausgeführt. Zu ausgeprägt war der Expressionismus, als daß daraus in den fünfziger Jahren noch neue Impulse hätten gewonnen werden können. Auch für Stähle gehört die Übereinstimmung von Inhalt und typographischer Form zum Wesen eines künstlerisch gestalteten Buches: Für jedes Thema gilt es stets, die dafür angemessene Schrift zu finden. So sind Manfred Hausmanns „Altmodische Liebesgedichte“, 1975 als 8. Druck der Ernst-

Engel-Pressen Walter Stähle in Stuttgart erschienen, bewußt in der Koch-Antiqua (Text) und der Luther-Fraktur (Überschriften) gesetzt. Die „Bergpredigt Jesu Christi“, als 2. Druck in Stuttgart 1954/55 erschienen, verlangt dagegen eine dynamische Schrift, wie die Schwabacher, eine deutsche, im expressionistischen Stil gehaltene Schrift, deren Formen hart und kantig gegeneinander stehen. Ganz besonders fällt unter den zwischen 1952 und 2000 in Stuttgart und Meersburg entstandenen 35 Handpressendrucke und 118 Einblatt- und Auftragsdrucke der Presse als 9. Druck Hermann Hesses „Ein altes Buch“ ins Auge, dessen Buchstabenschmuckleisten der Kapitelanfänge als Akrostichon den Namen „Novalis“ ergeben. Vervollständigt wird die

Sammlung Stähle durch 35 zwischen 1952 und 1982 an der Fachhochschule für Druck in Stuttgart entstandene Drucke und Jahrgaben sowie durch zahlreiche Drucke, in Buchform oder als Einzelblatt erschienen, von Schülern Stähles. Erstere zeichnet aus, daß sie keinem Leitmotiv unterworfen sind: sie wechseln wie die Jahrgänge der Studenten. Verschiedene der Jahrgaben wurden durch Aufnahme in die von der Stiftung Buchkunst in Frankfurt a. M. veranstalteten Reihe der „50 Bücher des Jahres“ ausgezeichnet, wie der 12. Druck „Auf der Suche nach Form und Aussage“ mit Texten von u. a. Gottfried Benn und Berthold Brecht sowie mit ausgewählten Illustrationen der graphischen Zeichenklasse.

Johannes Pommeranz

